

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 51 (1995)
Heft: 6

Artikel: Ich bin richtiger geborener Sachse, ich bin Dresdnerin"
Autor: Bloomer, Robert K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ich bin richtiger geborener Sachse, ich bin Dresdnerin»

Eine kontrastive Ergänzung zu Robert Hinderlings Arbeit in Heft 6, 1990, des «Sprachspiegels»

Von Dr. Robert K. Bloomer

Dieser Beitrag ist eine kontrastive Ergänzung (Deutsch-Englisch) zu einem Teil von Robert Hinderlings Artikel «Ich bin richtiger geborener Sachse, ich bin Dresdnerin. Material aus Presse und gesprochener Sprache zur Frage des Sexismus im Deutschen.» Auf Seite 165 zitiert Hinderling einen Originaltext (nach dem «Spiegel» vom 16. 2. 1987):

Ist eine freigewordene Stelle eines/r Schulleiters/in oder die des/der Stellvertreters/in mit der Wahrnehmung der Funktion eines/r Abteilungsleiters/in verbunden, wird die Stelle des/der Schulleiters/in oder die des/der Stellvertreters/in zusammen mit der des/der Abteilungsleiters/in ausgeschrieben. Mit dem Hinweis, daß der/die Schulleiter/in bzw. der/die Stellvertreter/in die Aufgaben eines/r Abteilungsleiters/in wahrnimmt.

In dieser Stellenausschreibung ist das Geschlecht männlich und weiblich markiert (m. + w.). Die Firma nimmt also Bewerbungen beider Geschlechter an (m. + w.). Trotz der wohlgemeinten Absicht ist nach Hinderling dieser Text häßlich, schwerverständlich und darum abzulehnen. Sein Gegenvorschlag lautet (165):

Ist eine freigewordene Stelle eines Schulleiters oder des Stellvertreters mit der Wahrnehmung der Funktion eines Abteilungsleiters verbunden, wird die Stelle des Schulleiters oder die des Stellvertreters zusammen mit der des Abteilungsleiters ausgeschrieben. Mit dem Hinweis, daß der Schulleiter bzw. der Stellvertreter die Aufgaben eines Abteilungsleiters wahrnimmt. Dabei sollen weibliche Bewerber speziell angesprochen werden.

In dieser Fassung könnte ohne den letzten Satz das Geschlecht nur als männlich aufgefaßt werden (m.). Die Firma nimmt also Bewerbungen nur vom männlichen Geschlecht an (m.). Der letzte Satz soll aber deutlich machen, daß das Geschlecht unmarkiert ist (ø). Wie im Originaltext nimmt die Firma somit Bewerbungen beider Geschlechter an (m. + w.).

Ehe wir uns einem englischen Text zuwenden, dessen geschlechtliche Verhältnisse mit denen im Deutschen kontrastieren, wollen wir zuerst kurz ausholen, um festzustellen, ob zum Vergleich ein anderer Gegenvorschlag besser wäre. Ein zweiter lautet:

Ist eine freigewordene Stelle eines männlichen/weiblichen Schulleiters oder des männlichen/weiblichen Stellvertreters mit der Wahrnehmung der Funktion eines männlichen/weiblichen Abteilungsleiters verbunden, wird die Stelle des männlichen/weiblichen Schulleiters oder die des männlichen/weiblichen Stellvertreters zusammen mit der des männlichen/weiblichen Abteilungsleiters ausgeschrieben. Mit dem Hinweis, daß der männliche/weibliche Schulleiter beziehungsweise der männliche/weibliche Stellvertreter die Aufgaben eines männlichen/weiblichen Abteilungsleiters wahrnimmt.

Wie im Originaltext sind Geschlecht und Absicht männlich und weiblich markiert (m. + w.). Aber durch die attributiven Adjektive *männlich* und *weiblich* ist dieser Vorschlag kaum schöner und darum auch nicht annehmbar. Ein dritter Gegenvorschlag heißt:

Ist eine freigewordene Stelle eines Schulleiters oder des Stellvertreters mit der Wahrnehmung der Funktion eines Abteilungsleiters verbunden, wird die Stelle des Schulleiters oder die des Stellvertreters zusammen mit der des Abteilungsleiters ausgeschrieben. Mit dem Hinweis, daß *das* Schulleiter beziehungsweise *das* Stellvertreter die Aufgaben eines Abteilungsleiters wahrnimmt.

Hier ist das Geschlecht durch die Anwendung des Neutrums unmarkiert ($\emptyset$), Absicht aber männlich und weiblich (m. + w.). Dieser Vorschlag ist wie Hinderlings Gegenvorschlag weniger umständlich als der Originaltext und der zweite Gegenvorschlag. Aber wenn neben dem Neutrum zum Beispiel das Maskulinum *Schulleiter* als nur männlich markiert (m.) und das Femininum *Schulleiterin* als nur weiblich markiert (w.) fortbestehen, dann kann das Neutrum mit dem bestimmten Artikel (mit oder ohne Attribut) nur im Nominativ und im Akkusativ, zum Beispiel *das/das Schulleiter*, und mit dem unbestimmten Artikel nur im Nominativ (nur mit Attribut), zum Beispiel *ein neues Schulleiter*, und im Akkusativ (mit oder ohne Attribut), zum Beispiel *ein Schulleiter*, von dem Maskulinum auseinandergehalten und eindeutig als geschlechtlich unmarkiert aufgefaßt werden ($\emptyset$). Mit dem bestimmten Artikel (mit oder ohne Attribut) im Genitiv und im Dativ, zum Beispiel *des/dem neuen Schulleiter(s)*, und mit dem unbestimmten Artikel (nur ohne attributives Adjektiv) im Nominativ, zum Beispiel *ein Schulleiter*, fällt aber das Neutrum mit dem Maskulinum zusammen. Je nach dem Kontext könnte das Geschlecht entweder als unmarkiert oder als männlich markiert aufgefaßt werden ($\emptyset \approx m$).

Wir haben hier nur vom Zusammenfall im Singular gesprochen. Im Plural sind Neutra und Maskulina in jedem Kasus gleich und daher geschlechtlich zweideutig ($\emptyset \approx m$). Da dieser Vorschlag mit dem Neutrum solche

Zweideutigkeiten aufweist, kann er als Lösung auch nicht befriedigen. Von den drei Gegenvorschlägen scheint also der von Hinderling der beste zu sein.

Nun können wir zu einer Stellenausschreibung in englischer Sprache übergehen (nach der *Job Information List* der *Modern Language Association*, Oktober 1990). Die Angaben in eckigen Klammern sind meine Auflösungen der vorausgehenden Akronyme, also der aus den Anfangsbuchstaben gebildeten Kurzwörter:

Latin Americanist for tenure-track opening at Assistant Professor level in interdisciplinary language department, starting September 1991. Teaching responsibilities include courses on Latin American society. Candidate must have Ph.D./ABD [Doctor of Philosophy / All But Dissertation] in appropriate social science or humanities field. This university is an AA/EOE [Affirmative Action / Equal Opportunity Employer]. Minorities, women, and disabled persons are encouraged to apply.

Im Gegensatz zum «Spiegel»-Text kann in diesem Text das Geschlecht nicht durch ein feminines Suffix markiert werden (**Latin Americanistess* usw.). Daher kann man ohne den letzten Satz annehmen, daß *Americanist*, *professor* und *candidate* alle geschlechtlich unmarkiert sind (∅). Diese Universität nimmt also Bewerbungen beider Geschlechter an (m. + w.). Mit dem letzten Satz bleibt das Geschlecht im Text noch unmarkiert (∅). Aber der Satz bringt zum Ausdruck, daß diese Universität Bewerbungen beider Geschlechter annimmt (m. + w.), wobei auch Frauen (und andere Gruppen) ermuntert werden, sich zu bewerben ([m. + w.] + w.).

Die Verhältnisse für beide Sprachen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Deutsch	Geschlecht	Absicht
Originaltext	m. + w.	m. + w.
Hinderlings Gegenvorschlag:		
– ohne letzten Satz	m.	m.
– mit letztem Satz	∅	m. + w.
Englisch		
Originaltext:		
– ohne letzten Satz	∅	m. + w.
– mit letztem Satz	∅	[m. + w.] + w.

Wie Hinderling in seinem Artikel zeigt, hängt die Auffassung der Maskulina als männlich markiert (sein Wort ist «geschlechtsspezifisch») oder

als geschlechtlich unmarkiert (sein Wort ist «generisch») von vielen Faktoren ab. Der Kontrast mit dem englischen Text macht einen allgemeinen Faktor noch deutlicher: In geschlechtlich unmarkierten Kontexten und Situationen werden die Maskulina im Deutschen wegen des Vorhandenseins und der allgemeinen Anwendbarkeit des femininen Suffixes *-in* nicht ganz als geschlechtlich unmarkiert aufgefaßt, während sie im Englischen wegen des Vorhandenseins *aber* der beschränkten Anwendbarkeit des femininen Suffixes *-ess* eher ganz als geschlechtlich unmarkiert betrachtet werden.

Nehmen wir mit diesem Unterschied im Sinn an, daß wir in einer weiteren Fassung des englischen Textes ausdrücken wollen, was in Hinderlings Gegenvorschlag im letzten Satz steht (m. + w.). Da müssen wir bloß den letzten Satz des englischen Originaltextes weglassen ([m. + w.] - w.). Nehmen wir auch an, daß wir in einer weiteren Fassung des deutschen Textes zum Ausdruck bringen wollen, was in dem englischen Original mit dem letzten Satz steht ([m. + w.] + w.). Da liegt die Lösung nicht auf der Hand. Es gibt zwei Möglichkeiten: Entweder wir können zu dem deutschen Originaltext zurückkehren (m. + w.) und diesem den letzten Satz von Hinderlings Gegenvorschlag hinzufügen (+ w.). Diese Alternative ist aber wenig attraktiv, weil der Originaltext schon recht umständlich war. Oder wir können Hinderlings Gegenvorschlag so lassen, wie er ist. Diese Wahl setzt allerdings voraus, daß die Maskulina in geschlechtlich unmarkierten Kontexten und Situationen als geschlechtlich noch unmarkierter aufgefaßt werden, als sie es schon sind (m. + w. > $\emptyset$ + w. = [m. + w.] + w.).

Natürlich kommt gar nicht in Frage, die Anwendbarkeit von *-in* einzuschränken, um eine solche Verschiebung der Auffassung zu ermöglichen. Das wäre angesichts der Vorteile, die dieses Suffix mit sich bringt, eine kleinliche Idee. Es würde vielmehr fordern, daß wir nicht bloß «[...] über gemischtgeschlechtliche Gesellschaften, Gruppen und Berufsstände» (Hinderling, S. 165) sprächen, sondern daß wir beide Genera, die sich in eine Gruppe usw. einzufinden versuchen, als gleich betrachten (damit ist auf keinen Fall gemeint, daß Hinderling dies nicht tut). Erst dann könnte der letzte Satz von Hinderlings Gegenvorschlag weggelassen werden, wobei Geschlecht sowohl männlich als auch weiblich markiert wäre (m. + w.). Die Firma würde also Bewerbungen beider Geschlechter annehmen. Und mit dem letzten Satz könnte eine Firma darauf aufmerksam machen, daß männliche und weibliche Bewerber angenommen werden, um dadurch eine entsprechende zahlenmäßige Gleichheit zwischen den Genera innerhalb der Gruppe anzustreben.